

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1783

VD18 90840321

Brief 12. Die nämliche an die Gräfin von Ostalis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344)

Brief 12.

Die nämliche an die Gräfin von Ostalis.

Ich schreibe Ihnen heute, mein liebes Kind, aus keiner andern Ursache, als um mit Ihnen zu zanken. Ich hoffe dieser Eingang wird sie nicht erschrecken, denn Sie wissen schon daß meine Worte eben so sanft, als ihre Fehler klein sind. Die Frau von Limours hat mir geschrieben, daß Sie bei Ihr in Familie gespeißt hätten. Sie machte mir von einer gewissen Neversparthie eine Beschreibung, welche mir, ich gestehe es Ihnen ein wenig misfallen hat. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sich meine älteste, reizende, von Natur so sanfte, ädle, rechtschaffene Tochter allen Ausschweifungen einer falschen Lebhaftigkeit überlassen, ihr schönes Gesicht durch heftiges lautes Lachen entstelle, und eben so durchdringend als Frau von Cerny und Fräulein von Limours geschrien habe. Warum das alles? Waren sie wirklich außer sich, den Quinole forcirt zu haben? Wenn Sie eine dergleichen Bewegung empfanden, so hätten sie solche mit der größten Sorgfalt verhelen müssen, denn es ist verächtlich und niedrig derselben fähig zu sein, und abgeschmakt, sie merken zu lassen: aber sie sind ja gar nicht geizig, sie spielten ja sonst so niedrig als möglich, und es war Ihnen völlig gleichgültig, ob Sie verloren oder gewonnen. Dieses heftige Schreien, dieser anscheinende Verdruß
war

war also bloße Verstellung. Unterdeffen muß man niemals suchen, den Reizen des natürlichen um den Ruf einer schlechten Spielerin und unverständigen Person zu entsagen. Ich bin versichert, daß Sie nur aus Gefälligkeit gegen die übrigen Personen sich so betrogen; aber wenn Sie Sich zu dieser Thorheit verleiten lassen, so wird Sie dieselbe weiter führen als Sie wohl denken. Wenn man aus Leichtsinne oder zum Schein ein lächerliches Betragen annimmt; so läßt man sich bald durch gefährlichere und oft noch verführerische Beispiele verleiten. Ich kenne die Reinigkeit Ihres Herzens, Ihre Gelehrigkeit und Ihr Zutrauen zu mir; ich weiß, daß Sie den Rath Ihrer Mutter nie außer Acht lassen, und bin also der Zukunft wegen ohne Sorgen. Sehen sie also, mein liebes Kind, jederzeit diesen Frauenzimmern dergleichen Schwachheiten nach, nehmen Sie niemals die Müh an, als ob sie dieselben lächerlich fänden, und sich über sie aufhielten; aber ahmen sie auch denselben nie nach.

Ich muß mit Ihnen noch von einem kleinen Fehler reden. Ich bedarf Muths, Ihnen denselben vorzuwerfen, da er aus Ihrer Neigung zu mir herrührt; aber wissen Sie nicht, daß ich meinen Vortheil nicht erwäge, wenn es um den Ihrigen zu thun ist? Sie halten Sich für schwanger, und scheinen darüber betrübt zu sein, weil Sie dieser Vorfall hindern wird, mich in diesem Jahre zu besuchen. Sie wissen wie sehr Ihr Gemahl einen